

ter einer Gesetzes- und Vernunftreligion und sind deshalb „nicht imstande ..., im Glauben an Christus Gott recht zu erkennen.“ (348). Immer wieder wirft E. die Frage nach Luthers Quellenkenntnis auf und konstatiert: „Luthers aus heutiger Sicht unzureichende Kenntnis des Koran – und damit des Islam – wird im Sinne einer umfassenden Verwerfung des Islam wirksam, zumal ... davon auszugehen ist, daß Luther ... *keine* aus den Quellen geschöpfte Islamkenntnis hat gewinnen können.“ (443)

E.s Studie gewinnt ihre Überzeugungskraft aus einer intimen Kenntnis der Luthertexte und einer ebenso filigranen wie kritischen Nachzeichnung der Denkwege und Argumentationsmuster des Reformators. Sie bereichert nicht nur die Lutherforschung, sondern benennt auch Fragestellungen, die für den gegenwärtigen interreligiösen Dialog von Bedeutung sind.

Frank Hofmann

Beysig sein ist nutz und not. Flugschriften zur Lutherzeit, hg. von Jutta Krauß, Regensburg: Schnell & Steiner 2010, 192 S. – ISBN 978-3-7954-2417-6.

Die Wartburg ist nicht nur UNESCO Weltkulturerbe und ein besonderer deutscher Erinnerungsort, sondern auch ein Museum mit großartigen Beständen, das bis zum Reformationsjubiläum 2017 und darüber hinaus Sonderausstellungen veranstaltet. Eine erste Ausstellung 2009 war der Lutherbibel gewidmet („Dies Buch in aller Zunge, Hand und Herzen“; vgl. Luther 81 [2010], 110 f.). Die Ausstellung 2010 über Flugschriften versammelte eine Fülle interessanter Objekte aus eigenem und dem Besitz von Leihgebern. Für die Forschung hinderlich ist, daß eine umfassende Aufarbeitung des hochkaräti-

gen Wartburg-Bestandes dieser Schriften bisher nicht zustande gekommen ist. Es ist dringend zu wünschen, daß sich dieses Ziel innerhalb der Reformationsdekade verwirklichen läßt.

Der Katalog enthält kein Verzeichnis der ausgestellten Stücke. Er firmiert vielmehr als „Ein kurzweiliger Begleiter durch den ‚Blätterwald‘ der Sonderausstellung vom 6. August bis zum 31. Oktober 2010 auf der Wartburg“, und das ist er auch, aber nicht nur. Die von der Herausgeberin *Jutta Krauß*, dem Burghauptmann *Günter Schuchardt* sowie *Hilmar Schwarz* und *Petra Schall* verfaßten Beiträge behandeln Flugschriften als Massenmedien der Reformationszeit, die 95 Thesen, die frühen Lutherbildnisse, Luthers Hauptschriften von 1520, das „Passional Christi und Antichristi“, den Grobianismus in Luthers Schriften und die Reformation und ihre Drucke am Beispiel der Reichsstadt Nürnberg. – Auf manche detaillierten Ausführungen, etwa zu den Thesendruckern, hätte man in diesem Zusammenhang verzichten können, zumal sie keine neuen Forschungsergebnisse präsentieren. An etlichen Stellen, zumal in dem Beitrag über die Lutherbildnisse, vermißt man die Rezeption der neueren Literatur. Leider sind auch die Titelumschriften nicht immer korrekt, in den lateinischen Texten gibt es kleinere Versehen (S. 23 ist „stant“ mit „Zustand“, nicht mit „Staat“ wiederzugeben), und zu den ungenauen Übersetzungen von „Luther Deutsch“ gibt es inzwischen bessere Alternativen. – Dagegen sind besonders instruktiv die gesammelten Beispiele von Luthers Polemik, die „Spitznamen“ der Luthergegner und die Schmähtexte gegen Luther (102–114), die Übersicht über die Nürnberger Drucke von Lutherschriften (173) und die Karten mit Druckorten derselben (176–179). Wer über einschlägige Literatur nicht verfügt, wird auch die Biogramme der Zeitgenossen (freilich war Wenzeslaus

Linck kein „Kontrahent im reformatorischen Lager“), der Päpste und das Glosar mit Gewinn benutzen.

Besonders erwähnenswert ist die ausgesprochen schöne Gestaltung des Katalogs; Axel Bertram steht für Geschmack und Qualität. Die Sonderausstellung 2011 soll „Luthers Bilderbiographie in den einstigen Reformationszimmern der Wartburg“ gewidmet sein. Ein Besuch dürfte sich lohnen.

Johannes Schilling

Martin H. Jung: **Philipp Melanchthon und seine Zeit**, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010, 168 S. – ISBN 978-3-525-55006-9.

In der Reformationsdekade bis zum Jubiläum 2017 folgte dem Calvin-Jahr das Melanchthon-Jahr. Anlässlich des 450. Todestages von Philipp Melanchthon am 19. April 2010 stand das Jahr einerseits unter dem inhaltlichen Schwerpunkt „Reformation und Bildung“, andererseits diente es der Erinnerung an sein Leben und Werk. Dieser war „ein erstrangiger Reformator ... von europäischem Format“ (7f.) – so formuliert es J. in seinem kleinen und feinen Büchlein, dessen Titel „Philipp Melanchthon und seine Zeit“ in beiden Teilen ernst genommen werden will. Tatsächlich versucht J. nichts weniger als eine Reformationsgeschichte in nuce anhand von Melanchthons Lebenswerk; das Buch ist also keine reine Biographie.

Der Osnabrücker Kirchenhistoriker wendet sich nicht an ein Fachpublikum, sondern an eine breitere Leserschaft. Theologische und historische Hintergründe werden erläutert, Fremdwörter übersetzt, Inhalte durch kurze Unterkapitel gegliedert, Fußnoten und allzu verschachtelte Nebensatzkonstruktionen vermieden. Das alles ist gut gelun-

gen und verdient Anerkennung. Wäre es nicht noch leserfreundlicher gewesen, das reine Text-Buch durch Porträts und andere Bilder zu bereichern?

Wer also nun war Melanchthon? Oder wie J. es – eine Umfrage in dessen Geburtsstadt Bretten aufnehmend – in der Überschrift seines ersten Kapitels formuliert: „Wer oder was ist ein Melanchthon?“ (7) Diese humorvoll irritierende Frage und die bei der Umfrage darauf gegebenen Antworten machen deutlich, daß es sich lohnt, bei der Darstellung von Melanchthons Leben und Werk nicht allzuviel als bekannt vorauszusetzen. Und so beginnt J. damit, die politischen und die Lebensumstände in Melanchthons Geburtsjahr 1497 zu erläutern, auch die theologischen und philosophischen Gedankenwelten werden skizziert, wobei die Theologie des Mittelalters ab und an etwas zu schlecht weggommt.

In diese Welt hinein wurde der junge Philipp Schwarzerdt geboren, übersetzte seinen Namen humanistischer Mode folgend ins Griechische, studierte in Heidelberg und Tübingen, wechselte 1518 Griechischdozent an die im Umbruch befindliche Wittenberger Universität. Hier traf er auf Martin Luther und wurde zu einem seiner ersten Parteigänger – diese Begegnung prägte sein ganzes weiteres Leben. Zwar waren Luther und Melanchthon nicht lebenslang enge Freunde, aber ohne ihrer beider Zusammenarbeit wäre die Reformation wohl nicht so durchschlagend erfolgreich gewesen. Z. B. ist die „Luther-Bibel“, auch heute noch der maßgebliche Bibeltext des deutschsprachigen Protestantismus, eigentlich eine „Luther-Melanchthon-Bibel“ (21). J. referiert Melanchthons großes dogmatisches Lehrbuch, die „Loci communes rerum theologicarum“ (zuerst 1521) und läßt dabei auch einige wenige kritische Bemerkungen einfließen. Der weitere Weg der Reformation über Visitationen und verbesserte Bildungskonzepte bis hin